

Eine „Neunte“ und weitere Raritäten

Das Sinfoniekonzert der Musikfreunde Neustadt unter Leitung von Hans Stähli erntet viel Applaus. Nicht nur die Solisten überzeugen.

Von Marie Bous

Neustadt – Nicht immer kommt eine „Neunte Sinfonie“ inhaltsschwer und symbolbeladen daher, muss auch nicht zwingend Schlüsselpunkt eines musikalisch-sinfonischen Schaffens sein. So hat auch Mozart eine 9. geschrieben, aber bereits im zarten Alter von 14 Jahren, und entsprechend jugendlich-frisch und spritzig zeigte sich KV Nr. 73 in strahlendem C-Dur. Das 4-sätziges Werk mit Jagdmotiven im ersten Satz, zügig gehendem Andante, gediegenem Menuett und einem schwungvoll mittenhinein springenden Schlusssatz war der zweite Programmpunkt, den Hans Stähli für sein erstes Sinfoniekonzert mit dem Neustadter Orchester ausgesucht hatte.

Der Beginn des Konzerts hatte dem durch ein Continuo-fagott verstärkten Streichorchester und Solistin des Abends, der Bratscherin Zhuo Lu, Gelegenheit geboten, sich in Kammerbesetzung zu präsentieren. Georg Philipp Telemanns viersätziges Konzert G-Dur für Viola und Streicher war bestens dazu angetan,



Überzeugendes Sinfoniekonzert in Neustadt.

Foto: Vogt

sich für das weitere Programm einzuspielen, wobei schon hier der weiche Klang der modernen Kühne-Viola begeisterte. Zhuo Lu fand gemeinsam mit dem exakt leitenden Dirigenten den richtigen Mix zwischen herzhaftem Zupacken und dezenter barocker Phrasierung.

Der tiefstapelnd mit „Sonata per la Grand Viola ed Orchestra“ benannte zweite Soloauftritt von Zhuo Lu ist – wie der Name des Komponisten Niccolò Paganini allerdings schon vermuten lässt – ein echtes Virtuosenkonzert, das beste Technik und Fingerfertigkeit der Solistin voraussetzt.

Dem schon für die Mozartsinfonie mit weiteren Streichern, Schlagzeug und vor allem Bläsern mehr als verdoppelten Orchester stand für die Begleitung der Solistin nun ein erweitertes Klangfarbenspektrum zur Verfügung. Dass die drei Sätze bei der Solobratschistin des Philharmonischen Orchesters des Landestheaters Coburg in besten Händen lagen, war ohrenkundig. Mit der geforderten Ruhe ging sie auch die schwierigsten Passagen an, verlied dem „Cantabile“ gerade so viel Schmelz wie nötig und dem abschließenden Variationensatz prickelnde Italianità. Ausge-

dehnte, schwierige Flageoletstellen erweiterten den Tonumfang der Bratsche bis in höchste Geigenhöhen, auch alle anderen von Paganini geforderten diffizilen Spieltechniken band sie wie selbstverständlich in das musikalische Gesamtgeschehen ein, gut korrespondierend mit dem frisch aufspielenden Orchester.

Nach diesen drei Stücken stand eine weitere Rarität auf dem musikalischen Speisezettel: Anton Rubinstejns 2. Sinfonie „Der Ozean“. Vielen Zuhörern ist nicht einmal der Name des zu seiner Zeit hochgeschätzten Klaviervirtuosens geläufig und noch weniger hätte einer in dieser 2. Sinfonie ein „Jugendwerk“ erkannt, wäre nicht im Programmheft zu lesen gewesen, dass es sich um das Werk eines 22-Jährigen handelte. Ein grandioses romantisches Klanggemälde breitete sich vor dem Publikum aus. Satte Streicherteppiche als Unterlage für Flöten und Fagotte wechselten mit suchenden Passagen, Rauschen und Wellenbewegungen des Meeres wurden deutlich.

Der letzte Satz formt einen mächtigen Choral, der – durch alle Stimm-lagen wandernd – am Schluss von heftigen Streicher-kaskaden umspielt in den tiefen Blechbläsern endet. Eine grandiose Leistung hat Hans Stähli da mit seinem Neustadter Orchester auf die Beine gestellt. Und dafür mit Recht vom Publikum großen Beifall im voll besetzten Saal erntet.